Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 16 (1918)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

speicheldrüse z. B., haben die Aufgabe, die mit der Nahrung eingeführte Stärke zu verdauen, d. h. in Glycogen, eine Vorstufe des Zuckers, zu verwandeln.

Man hat nun herausgefunden, daß solche Fermente ungeformter Art sich auch im menschlichen Körper und gerade im Blutserum bilden können, in den Fällen, in denen sich im Körper ein fremdartiges Gebilde entwickelt, das ihn angreift und zu schädigen, ja zu zerstören sucht. Diese Fermente haben die Eigenschaft ihrerseits, in Gegenwirkung das fremde Gewebe zu zerstören, wenigstens soweit es in geringen Mengen in das Blut eindringt. Sie sind also da zur Abwehr gegen diese fremden Einflüsse und der Forscher, der ihre Eigenschaft am eingehendsten studierte, Abderhalden, hat sie als Abwehrfermente bezeichnet.

Man hat nun gefunden, daß unter Anderem auch die Schwangerschaft solche Abwehrfermente im mütterlichen Körper erzeugt. Sie dienen dazu, in die Blutbahn gelangte kindliche Gewebe, d. h. den Placenta unschädlich zu machen, indem sie sie „abbauen", d. h. in ihre Bestandteile zerlegen, so, daß sie nicht mehr ein fremdes Eiweiß darstellen. Daß Teile der Placenta, natürlich nur ganz kleine Zottenfetzchen, in die mütterlichen Blutgefäße eindringen, war schon seit längeren Jahren bekannt. Man hat nicht nur bei der mikroskopischen Betrachtung der Gebärmutterwand mit der festsitzenden Placenta gesehen, daß einzelne mütterliche Venen in sie hineinragende Zotten enthalten, sondern der Beweis dafür, daß sie sich auch losreißen und weiter verschleppt werden, ist dadurch erbracht worden, daß man in der Leber solche kleine Zottenfetzchen gefunden hat.

Auf diesen Tatsachen hat man dann eine Theorie der Eklampsie aufgestellt, indem man annahm, daß diese Verschleppung eine Vergiftung des mütterlichen Körpers bewirken könnte. Diese Theorie ist dann wieder fallen gelassen worden, wenigstens in dem grob materiellen Sinne obiger Anschauung.

Abderhalden hat festgestellt, daß einer Schwangeren entnommenes Blut die Eigenschaft besitzt, kleine Mengen von Placenta, die man damit zusammen brachte in einem Glase, anzugreifen und „abzubauen".

Aus dem Eiweiß entstehen dann Verdauungsprodukte desselben, Peptone, die man an einer Farbenreaktion erkennen kann. Zu diesem Ende muß man aber die Placentateilchen, die man benutzt, ganz von Beimischungen anderer Art reinigen, besonders muß der letzte Rest Blut und Blutserum weggebracht werden. Dazu wird die Placenta mehrmals ausgewaschen und dann mehrere Male gekocht.

Diese gereinigte Placenta wird nun in einer sogenannten Dialysierhülse mit Serum von der zu untersuchenden Frau zusammengebracht, wobei das Serum auch ganz blutkörperchenfrei sein muß. Die so beschickte Hülse bringt man in ein Gefäß mit Wasser. Dialysierhülsen sind kleine, fingerlingförmige Gebilde aus tierischer Membran und haben, wie jede tierische Membran, die Eigenschaft, Eiweiß nicht durchzulassen, wohl aber Substanzen von weniger komplizierter Zusammensetzung und einem kleineren Molekül.

Baut nun das Serum die Placenta ab, so erscheinen in der Hülse, wie gesagt, Peptone, die durch sie durch diffundieren und bei Zusatz von bestimmten Flüssigkeiten in dem Wasser eine Färbung erzeugen, aus der man auf das Bestehen einer Schwangerschaft schließen kann.

Neben dieser Dialysirmethode wurde auch noch eine optische Methode angegeben. Diese bedingt zu ihrem Verständnis zu große theoretische Kenntnisse in der Optik, als daß hier darauf eingegangen werden könnte.

Die Reaktion scheint einfach, besitzt aber eine Reihe von Fehlerquellen. Wenn nicht die Placenta, das Serum, die Dialysierschläuche und das Reagens sehr genau mit den Vorschriften übereinstimmen, so ist auf den Ausfall der Reaktion nicht mit Sicherheit eine positive oder negative Diagnose zu begründen.

Sicherer und allgemeiner brauchbar hat die Methode Kottmann in Bern verändert. Es ist ihm nach jahrelanger Arbeit gelungen, Eiweiß-Metallverbindungen (besonders mit Eisen) darzustellen, mit denen dann das Serum zusammengebracht wird. Durch den Abbau wird Eisen frei und kann in der Lösung mit chemischen Reaktionen von großer Feinheit nachgewiesen werden. Durch diese Modifikation scheint die Methode allgemeiner anwendbar zu werden, so daß sie auch von einem praktischen Arzte ausgeführt werden kann.

Neben den Abwehrfermenten gegen die Placenta hat man auch solche gegen andere fremde, im Körper nistende Eiweißspender gefunden; speziell gegen die bösartigen Geschwülste, den Krebs, Serum eines Krebskranken, mit präpariertem Krebsgewebe zusammengebracht, ist auch im Stande, dieses abzubauen.

In letzterer Hinsicht eröffnet sich aus dem Kottmann'schen Arbeiten noch ein weiterer Ausblick. Es frägt sich nämlich, und die Versuche dazu sind im Gange, ob durch Einverleibung solcher Metall-Eiweißverbindungen nicht auch ein heilender Einfluß auf die bösartigen Geschülste gewonnen werden kann. Gerade Krebs scheint im Experiment auf gewisse Metalle zu reagieren; wir nennen Arsen und Selen. Wenn nun ermöglicht würde, dem Körper durch solche Art der Verabreichung größere Mengen solcher Metalle zuzuführen, ohne ihn selber zu schädigen, so wäre ein großer Schritt vorwärts getan.

Auch andere Krankheiten, wie die Lungentuberkulose, könnten vielleicht auf diesem Wege angegangen werden.

Aus der Praxis.

I.

An einem heißen Junitag wurde ich in ein Haus gerufen, wo die Frau mir sagte, ich müsse nicht zu ihr kommen, sondern wegen einer Verwandten, die sich seit einiger Zeit bei ihr aufhalte. Draußen erzählte sie mir alles in Eile, daß das Mädchen am Morgen zwei oder drei Mal Kamillentee gemacht hätte, wie sie sagte, für ihre Krämpfe; nun sei sie aber nicht mehr ruhig, indem sie glaube ein „Buschi"-Stimmchen gehört zu haben. Als wir ins Zimmer wollten, war die Türe geschlossen und erst nach mehrmaligem Rufen wurde sie dann geöffnet von einer großen, netten Person, die aber ganz schneeweiß war im Gesicht. Sie sagte dann: „Ach, warum hast du jemand holen lassen, Tante, es geht mir ja ganz gut." Ich sagte ihr dann, daß man das hier zu Land nicht gewohnt sei, daß eine Frau allein sei in ihrer schweren Stunde; ich half ihr beim Ausziehen. Nun sah ich aber, daß im Zimmer und im Bett Blut war und als ich ihr ins Bett helfen wollte, sagte sie uns erst, daß das Kind dort liege; und richtig, schön abgenabelt lag ein zirka 5 bis 6 Pfund schweres Mädchen dort. Die Nachgeburt kam in einer halben Stunde; trotzdem diese Person viel Blut verloren hatte, erholte sie sich rasch wieder. Ich erweckte in ihr auch die Liebe zu ihrem Kinde, indem ich jedesmal, wenn ich dasselbe besorgte, betonte, was für ein nettes Geschöpfchen es sei. Denn solche Mädchen sind wirklich oft der Verzweiflung nahe, wenn sie von Dem, der sie verführt hat, nur so ihrem Elend preisgegeben sind. Was das Mädchen wollte, indem sie alles selbst besorgte, weiß ich bis heute nicht, ob sie den Hebammenlohn ersparen wollte, oder ob sie andere Absichten hatte, was jedoch dann aufgehoben wurde, als man ihr mit Liebe und Mitleid begegnete. Ich wunderte mich nur, wie oft eine Frau von mehreren Kindern stirbt, oder oft ein Kind das Leben wieder aushaucht, wo man meint, es könnte es nirgends besser haben, und diese armen, vaterlosen Geschöpfchen kommen davon. E. St.

II.

Es war auch im Winter, nur an einem kalten Januartag, als ich morgens um 6 Uhr zum Bett hinausgeläutet wurde, mit der Bitte, doch gleich zu kommen, es pressiere. Zum Glück war ich bald an Ort und Stelle, wußte aber vorher nichts, daß ich zu derselben Frau mußte. Ich sah dann, daß sie schon Preßwehen hatte und packte schnell meine sieben Sachen aus und befahl dem Mann, so schnell als möglich Wasser zu machen; zwischenhinein, als ich von der Frau hörte, daß sie schon die ganze Nacht Wehen hatte, schimpfte ich mit dem Mann, daß er mich nicht früher geholt hatte. Nachdem ich mich für den Damm zu schützen desinfiziert hatte und nun erst recht nachsah, entdeckte ich, daß der Steiß sichtbar war; um nebenbei zu sagen, war es noch eine Erstgebärende. Das weiß nun jede Kollegin, daß diese Fälle immer zu den unangenehmsten gehören. Ich schickte den Mann sofort nach dem etwa zwei Minuten entfernt wohnenden Arzt und bat ihn, doch schnell zu kommen. Er stand wirklich auch bald da, machte jedoch nicht die Miene, zu helfen, indem er Hut und Ueberzieher nicht abzog. Er glaubte nämlich, sie sei noch transportabel für ins Spital; die Zimmerbeleuchtung ließ viel zu wünschen übrig, es war nur ein schwaches Petrollicht, und das Zimmer ein langer schmaler Riemen, man konnte nicht einmal einen Stuhl vor das Bett stellen, ohne mit dem Rücken an der Wand anzukommen. Es wäre mir auch lieber gewesen, wenn die Frau in ein Spital gekommen wäre, da hier auch an Wäsche kaum das allernötigste vorhanden war. Als aber der Arzt sah und hörte, wie weit die Geburt war, machte er sich schnell bereit und wenige Minuten nach 7 Uhr war schon ein 7 Pfund schwerer Knabe auf der Welt. Den Damm konnte ich nicht gut stützen, da ich die Frau noch halten mußte und so entstand eben ein rechter Dammriß; der Arzt nähte denselben gleich nachher, und wir glaubten, die Sache sei erledigt. Im Wochenbett hatte die Frau ein einziges Mal 38,3 Temperatur, sonst immer 37,5 und 37,3, was man der Stuhlverstopfung zuschrieb. Sie bekam nämlich Opium wegen dem Riß. Am achten Tag machte ich der Frau ein Klystier, weil ich den Arzt erwartete, um die Fäden zu entfernen. Nun wollte aber das Wasser gar nicht in den Darm, es kam alles wieder zurück. Ich vermutete aber, das sei wegen dem vollen Darm, an etwas anderes dachte ich doch gar nicht. Am andern Tag kam nun eben der Arzt, als ich am Wasserrüsten war, für die Frau abzuwaschen. Ich sagte ihm, daß das Wasser tags zuvor nicht habe in den Darm hinein laufen können, ich könne nicht wissen warum. Er sah nun gründlich nach und siehe da, aus der Scheide ragte der richtige Stuhlgang heraus und war also noch ein Riß ganz innen gegen den Darm, der dann andern Tags vom Arzt nochmals genäht wurde. Die Frau bettete ich zu diesem Zwecke ganz gegen das Fenster, und der Arzt kam dann im Laufe des Nachmittags und so konnte die Naht dann beim Tageslicht gemacht werden, was eben viel dazu beitrug, die Sache gründlich in Ordnung zu bringen. Die Frau wollte sich natürlich weigern, dasselbe geschehen zu lassen; als ich ihr aber die Gefahren vor Augen führte, willigte sie ein und es gelang denn auch alles gut. E. St.

III.

Die Frau, von der ich hier berichte, erwartete das achte Kind. Bei den vier ersten ging alles gut, dann beim fünften blutete sie stark, konnte aber, nachdem ich ihr die Kissen wegnahm und ein Salzwasser-Klystier gemacht hatte, ohne den Arzt fertig werden, obgleich ich schon jemand bereit hatte mit dem Bericht. Damals war sie im siebenten Monat etwa vier oder fünf Wochen im Spital wegen der Lunge, kam dann aber vor der Niederkunft wieder nach Hause; die Geburt verlief also, wie ich oben

beschrieben. — Das Jahr darauf wurde ich wieder zu der Frau gerufen und diesmal verlief bei der Geburt wieder alles gut; allerdings, das Wochenbett spukte. Am Tage nach der Geburt hatte die Frau 39,3 Fieber und Husten mit rötlichem Auswurf. Ich ließ sofort den Arzt holen, der eine schwere Lungenentzündung konstatierte. Die Frau hatte bis zum achten Tag 40,3 und 40,7 Fieber, so daß wir eigentlich nicht an ein Davonkommen dachten. Doch plötzlich gaben dann die Fieber ganz ab und sie erholte sich sogar rasch wieder. — Nun hatte sie eine zweijährige Pause und das siebente Kind wurde wieder ganz normal geboren, obschon sie auch wieder Lungenkatarrh hatte. Dann vom siebenten bis zum achten Kind ging es wieder nur ein Jahr und als ich davon wußte, dachte ich immer, wenn das nicht eine zähe Natur ist, so kommt sie diesmal sicher mit ihrer Lunge nicht durch. Als mich der Vater von der Frau holte, war es halb 12 Uhr; der Mann konnte nicht kommen, da er selbst im Bett war wegen Rippenbruch. Einige Minuten nach 12 Uhr war dann ein 8 Pfund schwerer Knabe geboren. Nachdem ich das Kind gebadet und der Frau Milch gemacht hatte, sah ich nach wegen dem Bluten; es floß nichts ab, auch war die Gebärmutter nicht größer geworden. So verging zirka eine gute Stunde. Da bekam die Frau wieder ihre Hustenanfälle und da rieselte auch Blut aus der Scheide. Ich versuchte nun die Nachgeburt auszupressen, was mir aber nicht gelang. Ich weckte dann den Vater, daß er mir so schnell wie möglich den Arzt hole und machte alles zurecht, was man braucht bei solchen Fällen. Die Kissen mußte ich ihr gleich wegnehmen und als ich sie wusch an den Geschlechtsteilen, sank sie zurück und wußte nichts mehr von sich; währenddem ich ihr Hoffmannstropfen unter die Nase hielt und ihr den Namen rief, kam der Mann aus dem Bett und holte mir die Frau im obern Stockwerk, denn ich konnte jetzt unmöglich mehr allein bei der Frau sein. Das Bewußtsein kam allerdings wieder, aber sie wollte von allen Abschied nehmen und sagte, jetzt spüre sie es, daß sie sterben müsse. Ich sah wieder nach dem Puls, aber ich spürte nichts mehr davon. Nun wollte ich Salzwasser klystieren, aber ich konnte es nicht, weil ich den Arzt kommen hörte, über den ich so froh war, ich kann nicht sagen wie. Die Desinfektion ging rasch vor sich, meistens nur mit Spiritus. Der Arzt konnte von der Nachgeburt nur Stück für Stück lösen. Als alles sauber war, bekam die Frau zwei Pituglandol- und eine Kampher-Injektion. Der Arzt und ich waren verwundert, daß die Frau sobald keinen Puls mehr hatte, denn im Verhältnis war der Blutverlust gering gewesen. Es kann manche Frau noch mehr verlieren, man braucht dabei noch lange nicht an Gefahr zu denken. Vielleicht mochte das viel ausmachen, daß sie in den letzten Jahren viel mit ihrer kranken Lunge durchmachte; nun gottlob, die acht Kinderlein konnten ihre Mutter behalten, denn wem wäre es schlimmer gegangen, als denen. Wenn ich jetzt nur das letzte Mal die Frau entbunden hätte. E. St.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Wir müssen gleich zu Beginn des neuen Jahres unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam machen, daß Unterstützungsgesuche an den Zentralvorstand in Bern und nicht an die Krankenkasse in Winterthur gerichtet werden müssen. Wir ersuchen die betreffenden Interessentinnen, sich doch einmal die Mühe zu nehmen, unser Fachorgan nachzulesen und sich doch endlich an die bestehenden Verordnungen zu halten. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals in Erinnerung gebracht, daß das Gesuch laut Statuten von der Lokalsektion, welcher das Mitglied angehört, oder vom Gemeindevorsteher, Geistlichen oder Arzt der Wohnsitzgemeinde begutachtet sein muß. Bei der unheimlich regen Inanspruchnahme der Kasse dürfen wir von unsern Mitgliedern zum mindesten erwarten, daß sie dafür Sorge tragen, dieselbe nicht noch mit unnützen Portoauslagen zu belasten, dies umsomehr, da diese bekanntlich seit 1. Januar ganz erheblich in die Höhe gestiegen sind, was uns jährlich eine nicht unbedeutende Mehrausgabe verursachen wird.

Mit kollegialen Grüßen!

Namens des Zentralvorstandes:

Die Präsidentin: Anna Baumgartner. Die Sekretärin: Marie Wenger.

Kirchenfeldstr. 50, Bern.

Krankenkasse.

Ktr.-Nr. Eintritte:

40 Frau Gaßmann, Luzern, Voltastraße 2.
41 Frau Kath. Bucher, Hochdorf, Luzern.
70 Frau Anna Ackeret, Oberneunforn, Thurgau.
94 Frau Bertha Pauly, Schinznach, Aargau.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Erkrankte Mitglieder:

Frau Bumbacher, Hirzel (Zürich).
Frau Vetteri, Männedorf (Zürich).
Frau E. Werner, Alten (Zürich).
Frau Bänninger, Seebach (Zürich).
Frau Ehrensperger, Dachsen (Zürich).
Frau Gehry, Zürich.
Frau Staubli, Fehrenbach (Zürich).
Frau Wyß, Veltheim (Zürich).
Frau Gut, Töß (Zürich).
Frau Amacher, Oberried (Bern).
Frl. Zbinden, Burgistein (Bern).
Frau Stauffer, Safneren (Bern).
Frau Seeberger, Holderbank (Aargau).
Frau Schibli, Mattwil (Thurgau).
Frau Schneider, Hefenhausen (Thurgau).
Frau Koch, Schaffhausen.
Frau Wirth, Merishausen (Schaffhausen).
Frau Schöttli, Unter-Hallau (Schaffhausen).
Frau Reichlin, Wollerau (Schwyz).
Frau Glaus, Kaltbrunn (St. Gallen).
Frau Flury, Selzach (Solothurn).
Frau Sieber, Ichertswil (Solothurn).
Frau Schieß, Waldstatt (Appenzell).
Frau Giger-Schaad, Grenchen (Solothurn).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Weber-Frei, Ziefen (Baselland).
Frau Kocher, Büren a. A. (Bern).
Mme. Auberson-Gonin, Essertines (Waadt).

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:
Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Den Mitgliedern teilen wir mit, daß unsere Generalversammlung Dienstag den 22. Januar, mittags 2 Uhr, im Hotel „Gerber" in Aarau stattfindet. In Anbetracht der wichtigen Traktanden ist zu hoffen, daß die Mitglieder und Kolleginnen in Scharen von nah und fern erscheinen werden. Es wird an der Versammlung unser werter Berater, Herr Pfarrer Büchi, teilnehmen. Es sei zur Kenntnis gebracht, daß unser langjähriges Mitglied, Frau Wüest von Brittnau, ihr 40jähriges Jubiläum feiern wird.

Die Gutsprachenformulare werden an der Versammlung ausgeteilt und wir ersuchen Sie, dieselben persönlich in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Sektion Appenzell. Es gereicht mir zur großen Freude, mitteilen zu können, daß unsere h. Landesbehörde dem Bittgesuch der app. Hebammen, um Besserstellung, willig Gehör geschenkt hat, in Anbetracht der immer schwierigeren Lebenshaltung, indem sie die Mindesttaxe von 15 auf 20 Fr. erhöht hat. Mit dem Wartgeld hingegen hapert es hier und da, die Gemeindebehörden fürchten wohl, es könnte jetzt den Hebammen, die vielerorts als ein notwendiges Uebel angesehen werden, der Kamm zu arg schwellen, da müsse man vorbeugen. Hoffe, daß nun auch den Solothurner Kolleginnen entsprochen worden sei.

Frau E. Mösle, Präsidentin.

Sektion Basel-Stadt. Am 30. Januar findet unsere Generalversammlung statt.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sektion Luzern. Die Versammlnng vom 6. November war leider so schwach besucht, wie noch nie, so daß sich der Vorstand bei Herrn Dr. von Arx entschuldigen mußte. Wir möchten schon herzlich bitten, zu den Versammlungen mit ärztlichem Vortrag recht pünktlich zu erscheinen, sonst lohnt es sich wahrhaftig nicht, einen Arzt zu bemühen.

Herr Dr. von Arx sprach sehr interessant über sämtliche auftretenden Blutungen, vom Kinde an bis ins hohe Alter, über deren Grund und eventuellen Folgen. Es war ein sehr lehrreicher Vortrag und wird der Herr Doktor später über das gleiche Thema noch eingehender referieren. Herr Dr. von Arx sei an dieser Stelle noch einmal aufs beste gedankt.

Die Dezemberversammlung verlief recht gemütlich. Während es in großen Flocken schneite, war es ganz mollig in unserer warmen Plauderecke. Im Nu waren 2 Stunden verflogen und die früh eintretende Dämmerung mahnte zum Heimgehen.

Die Januar-Versammlung fiel wegem Neujahrstag weg. Die Jahresversammlung wird auf den Februar verschoben, das nähere Datum wird in der Februarnummer bekannt gemacht. Zur Jahreswende wünschen wir unsern Berufsschwestern das Allerbeste. Möge auch unser Verein, insbesondere unsere Sektion, blühen und gedeihen. Der Vorstand.

Sektion Solothurn. Unsere Hauptversammlung findet erst Ende Februar statt, das Datum wird in der nächsten Nummer bekannt gemacht werden. Hoffentlich wird bis dahin der Winter mit seiner Strenge ein wenig vorbei sein und die Tage länger geworden, so daß dann die Kolleginnen nicht nachts nach Hause zu gehen brauchen.

Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Unsere Hauptversammlung findet statt Dienstag den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Spitalkeller, wo wir nach Erledigung der Traktanden ein paar fröhliche Stunden verleben werden. Herr Zethner wird Allen vom letzten Jahr noch in guter Erinnerung sein und wird uns mit seinem Gesang und Musik wenigstens so lange alles Leid, Not und Sorgen vergessen lassen, als wir die Ehre haben werden, zuzuhören.

Also laden wir alle Kolleginnen recht herzlich ein, mit ihren lieben Angehörigen zu erscheinen. Der Vorstand.

Sektion Thurgau. Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Vorstand für gut gefunden, die diesjährige Hauptversammlung zwei Monate später abzuhalten.

Wir hegen die Hoffnung, daß dann manche Kollegin per Rad kommen kann und für diejenigen, welche die Bahn benützen müssen, ist es angenehmer, wenn die Tage wieder länger geworden sind.

Allen Berufsschwestern von nah und fern noch die herzlichsten Segenswünsche zum bereits angetretenen neuen Jahre!

Der Vorstand.

Sektion Winterthur. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Generalversammlung am

24. Januar stattfindet. Diesmal im Restaurant National am Bahnhof. Eingang durch die Haustüre Stadthausstraße zum Saal 1. Stock.

Für den geschäftlichen Teil ist folgende Traktandenliste aufgestellt: 1. Begrüßung durch die Präsidentin. 2. Protokoll. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Revisorinnenbericht. 6. Wahl der Rechnungs-Revisorinnen. 7. Unvorhergesehenes. 8. Allgemeine Wünsche.

Das Nachtessen ist auf 4 Uhr Abends angesetzt. Wir erwarten eine rege Teilnahme seitens unserer Mitglieder und ersuchen die jüngeren unter ihnen zugleich, dann auch etwas zur Unterhaltung beizutragen.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. An unserer Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wieder für eine Amtsdauer gewählt: Frau Rotach, Präsidentin, Gotthardstr. 49, Zürich 2, Frau Furrer, Vizepräsidentin, Hegibachstr., Zürich 7, Frau Mattes, Kassiererin, Stationstraße 33, Zürich 3, Frau Denzler, Aktuarin, Dienerstr. 75, Zürich 4, Frau Lamarche, Beisitzerin, Helenenstraße, Zürich 8. Als Krankenbesucherinnen sind gewählt: Frau Meier-Denzler, Wollishofen, Zürich 2, und Frau Meier-Keller, Schloßgaß 10, Zürich 3.

Unsere Januarversammlung findet Freitag den 25. Januar, in der Frauenklinik, statt. Um 3 Uhr beginnen die Vereinsverhandlungen und um 4 Uhr wird uns Herr Dr. Karl Bollag einen Vortrag halten. Der Herr Doktor wird über Herrn Professor Semmelweiß und seine Lehre reden. Wir erwarten ganz bestimmt, daß dieses wichtige Thema alle Kolleginnen nach der Frauenklinik lockt. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder Berufsarbeit.

Der Vorstand.

Die Gefässverkalkung.

Die Gefäßverkalkung gehört in jene Klasse von Krankheiten, deren Ursachen vornehmlich durch das moderne Kulturleben und seine Schädlichkeiten gegeben sind. Daß hohes Lebensalter als solches weniger verantwortlich zu machen ist, geht aus einer Reihe von Sektionsberichten bekannter Kliniker hervor, denen zufolge gelegentlich selbst bei Greisen von hundert Jahren und darüber vergeblich auf Zeichen der Gefäßverkalkung gefahndet wurde. In unserer Zeit allerdings sind solche Vorkommnisse seltene Ausnahmen, und eine mehr oder minder weitgehende Verkalkung des Gefäßsystems stellt bei betagten Leuten einen fast regelmäßig zu erhebenden Untersuchungsbefund dar. Besonders bedenklich aber will es uns scheinen, daß neuerdings bereits bei noch jugendlichen Personen recht schwere Formen von Gefäßverkalkung ziemlich oft beobachtet wurden. Mit Recht ist von verschiedenen Seiten betont worden, daß das wirkliche Alter eines Menschen weniger nach der Zahl der Jahre als nach dem Zustande seiner Blutgefäße zu bemessen sei.

Wesen der Gefäßverkalkung. Die Gefäßverkalkung besteht in einer Ernährungsstörung der Gefäßwand, die mit einer Verdickung und Entartung desselben einhergeht. Bei Betrachtung der Gefäßinnenfläche fallen beetartige erhabene Stellen auf, in deren Bereich die zarte Innenwand in einen fettig-schmierigen Brei umgewandelt ist. Diese Zerfallherde werden durch den Blutstrom ausgespült und hinterlassen geschwürartige Bildungen. An andern Stellen wiederum wird in die erkrankten Gefäßstellen Kalk abgelagert. Durch diese nebeneinander her verlaufenden Prozesse werden die normalerweise gleichmäßig dicken, sehr elastischen und auf der Innenseite spiegelglatten Gefäße in starre, unbiegsame Kalkröhren mit rauhen, zerklüfteten Innenwänden umgewandelt. An den erkrankten Stellen der Gefäßwand kann es zu einer fortschreitenden Blutgerinnung kommen, die nicht selten zu vollständigem Verschluß der betreffenden Gefäßlichtung führt.

Ursachen. Einleitender Weise wurde die Gefäßverkalkung als Kulturkrankheit bezeichnet. Dies ist so zu verstehen, daß unsere heutige Kultur oder besser Ueberkultur durch die zahlreichen Forderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit durch das unsere Zeit kennzeichnende Hasten und Jagen, durch Kummer und Aufregung, wie sie das Leben mit sich bringt, durch eine unregelmäßige Lebensführung, namentlich aber durch Genußgifte wie Tabak, Alkohol, Kaffee und Thee, durch Gewerbeschädlichkeiten, z. B. Bleivergiftung von Bedeutung für das Zustandekommen dieses Leidens ist. Ansteckende Krankheiten (Typhus, Diphtherie, Malaria u. a.) namentlich aber Stoffwechselstörungen (Gicht, Zuckerkrankheit) spielen auch eine bedeutsame Rolle. Besondere Erwähnung als ursächliches Moment erheischt die Syphilis, die eine gewisse Form von Gefäßverkalkung zur Folge hat, die sich vornehmlich bei jugendlichen Individuen findet.

Krankheitserscheinungen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß je nach Sitz der befallenen Gefäße das Krankheitsbild ein recht wechselvolles sein muß. Allgemein muß der Elastizitätsverlust der Gefäße und die Unfähigkeit, sich zusammenzuziehen, von erheblicher Wirkung auf den Blutkreislauf sein. Kommt es infolge Ablagerung oder Verschleppung von Blutgerinnseln zu Gefäßverschluß, so treten mehr oder weniger schwere Ernährungsstörungen der betroffenen Körperteile ein. So ist meistens der sogenannte Greisenbrand, dem oft Schmerzen, Taubheit und zeitweiliges Hinken des betreffenden Beines vorausgehen, eine häufige Folgeerscheinung der Gefäßverkalkung. Verkalkung der Gehirnarterien sind vielfach die Ursache von Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmachten und Gedächtnisschwäche, wie sie bei alten Leuten oft beobachtet werden. Auch die so häufigen Hirnblutungen (Schlaganfälle) sind fast ausnahmslos durch Entartungs- und Verkalkungsprozesse des Gefäßsystems bedingt. Zu besonders schweren Erscheinungen kommt es ferner, wenn die den Herzmuskel versorgenden Schlagadern erkrankt sind. Solche Kranke klagen über Schmerzen in der Herzgegend, die nach verschiedenen Seiten, mit Vorliebe aber in den linken Arm ausstrahlen. Besonders gefürchtet sind die diesem Leiden eigentümlichen Anfälle von Atemnot, die von furchtbaren Brustschmerzen und unnennbarer Angst begleitet werden. Von der Gefäßverkalkung können aber auch die verschiedensten anderen Gegenden des Körpers befallen werden, so die Leber, die Nieren, der Magen, die Darmeingeweide usw.

Behandlung. Aus dem über Ursachen der Gefäßverkalkung Mitgeteilten ergeht, daß die Behandlung eine gründliche Veränderung der Lebensverhältnisse erstreben muß. Da es sich um meist alt eingewurzelte Gewohnheiten handelt, hält dies oft recht schwer. Die ganze Lebensführung muß sorgsam geregelt werden. Mäßigkeit im Essen und Trinken, in körperlicher und geistiger Arbeit, kurzum in allen Dingen, ist die Vorbedingung eines jedweden Erfolges. Daß die oben genannten Genußgifte ein für allemal zu meiden sind, versteht sich von selbst.

Ein einmaliges Uebertreten dieses Gebotes kann durch Erhöhung des Blutdruckes das Bersten eines Hirngefäßes und damit einen Schlaganfall mit Halbseitenlähmung mit sich ziehen. Als besonders gefährlich gelten seelische und geschlechtliche Aufregungen. Daß im Kostzettel Fleisch und Gewürz zu streichen sind, wird allgemein befürwortet. An ihre Stelle hat eine reizlose, vorzugsweise vegetabilische Kost zu treten, die aus Milch, leichten Gemüsen, Obst usw. besteht. So wird am besten die oft bestehende Stuhlträgheit bekämpft. Genügen die genannten Vorschriften nicht, so sind Wassereinläufe, milde Abführmittel u. a. m. am Platze; jedenfalls sollte stärkeres Pressen bei der Stuhlentleerung vermieden werden.

Liegen Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Gicht, Syphilis und Nierenleiden zugrunde, so hat die Behandlung dies besonders zu berücksichtigen.

Eine Rolle spielen in der Behandlung ferner milde, vorsichtige Wasseranwendungen, z. B. kurze, warme Bäder, Teilwaschungen u. s. w. Kalte oder heiße Bäder sind nicht erlaubt. Während kurze Spaziergänge, leichte Gartenarbeit und dergleichen mehr vorteilhaft auf den Blutumlauf einwirken, können größere Anstrengungen die ernstesten Folgen nach sich ziehen. Solche, die in der Lage sind, von Zeit zu Zeit einen Erholungsaufenthalt in einem Sanatorium zu nehmen, werden meistens wesentliche Besserung ihres Leidens verspüren. Werden die Verhaltungsmaßregeln genau beachtet, so erübrigt sich meistens eine arzneiliche Behandlung.

(Aus „Volksgesundheit".)

Symptome und Behandlung bei Schlaganfall.

Mit dem Eintritt des Schlaganfalles kommt folgendes Bild: Der Kranke stürzt mit einem lauten Schrei zu Boden oder sinkt langsam lautlos um, das Bewußtsein ist verschwunden, der Atem mühsam oder röchelnd. Das Gesicht des Patienten ist entweder bleich mit einseitig verzerrten Zügen oder blaurot oder türkisblau gefärbt. Die Mundwinkel sind verzogen, die Mundspalte steht schief und aus dem Mund fließt Speichel mit Schaum vermischt. Die Augenlieder sind etwas gedunsen, geschlossen und die Pupille mehr oder weniger erweitert. Der Puls ist meist hart und voll, doch auch hie und da weich, leicht komprimierbar und aussetzend. Die Glieder einer Körperseite hängen schlaff herunter, sind wenig empfindlich und verharren in der jeweiligen Stellung.

Dieser Zustand kann rasch vorübergehen oder längere Zeit, selbst wochenlang, anhalten, je nach der Menge des in das Gehirn ausgetretenen Blutes. In den meisten Fällen erfolgt dann der Tod, indem der Kranke nicht mehr aus seinem lethargischen, schlafsüchtigen Zustande erwacht. In andern Fällen kehrt nach kürzerer oder längerer Dauer der Bewußtlosigkeit das Bewußtsein allmählich wieder zurück, der Kranke schlägt die Augen auf und beginnt mit lallender Zunge sich wieder mit seiner Umgebung in Rapport zu setzen und sich auf jede ihm mögliche Weise verständlich zu machen. Die Lähmungen der Gesichtsmuskeln verschwinden, die Sprachstörungen treten zurück und dem Kranken bleibt meist nur das schmerzliche Gefühl, daß die Glieder der einen Körperhälfte gelähmt und seinem Willen ganz entzogen sind.

Diese Lähmung befindet sich auf derjenigen Körperseite, welche dem Sitz der Blutung im Gehirn entgegengesetzt ist, das heißt, wenn der Schlaganfall die rechte Gehirnseite trifft, so sind die linken Gliedmaßen beteiligt usw. Die Lähmung ist in den oberen Gliedmaßen deutlicher ausgesprochen als in den unteren, denn nicht selten können die unteren Gliedmaßen noch einzelne Bewegungen ausführen, wenn die oberen ganz dem Willenseinfluß entzogen sind. Am deutlichsten ist die Lähmung am Vorderarm und der Hand. Sie wird häufig stationär, denn selbst wenn die unteren Gliedmaßen und der Oberarm wieder gebrauchsfähig werden, so bleiben die Hand und die Finger jedem Willenseinfluß entzogen. Dadurch ist der Kranke zeitlebens mehr oder weniger auf fremde Wart und Pflege angewiesen.

Was nun die Behandlung dieses krankhaften Zustandes betrifft, so hat man vor allen Dingen alle beengenden Kleidungsstücke zu entfernen und den Kranken so rasch als möglich ganz zu entkleiden. Man wäscht das Gesicht mit lauem Wasser ohne abzutrocknen und befreit den Mund vom Schleim. Man reibt nun mit trockenen Händen den ganzen Körper, insbesondere aber die gesunden und kranken Gliedmaßen so lange, bis sie ganz warm werden. Ist dieses gelungen, so wäscht man die Fuß-

sohlen und unteren Gliedmaßen, dann die oberen Gliedmaßen, Bauch, Brust und Rücken mit kaltem Wasser, dem mindestens ein Drittel Essig zugesetzt wird, und ohne abzutrocknen, deckt man den Kranken mit einem Wollteppich oder Federbett gut zu, damit der Kranke etwas in Schweiß kommt. Sobald dieses eingetreten ist und der Kranke unruhig wird oder das Gesicht sich rötet, muß der Kranke mit lauem Wasser (20 bis 22 Grad R.) in der oben angegebenen Reihenfolge abgewaschen und abgetrocknet werden, worauf man ihn zwei bis drei Stunden je nach der Schwere des Anfalles ruhen läßt und nach dieser Zeit die Essigwaschungen wiederholt.

Steht vom Anfang an eine Badewanne zur Verfügung, so bringt man den Kranken in ein Bad von 16 Grad R. und 10 Centimeter Wasserhöhe und läßt ihn von zwei Personen am ganzen Körper 20 bis 30 Minuten lang tüchtig reiben, wobei es sehr vorteilhaft ist, wenn man das Wasser erneuert und von niederer Temperatur nimmt. Ist dann der Körper vom Körper vom Reiben rot und warm, so nimmt man ihn heraus und legt ihn, ohne abzutrocknen, in einen trockenen Wickel, das heißt, man hüllt ihn in ein trockenes Leintuch und einen Wollteppich sorgfältig ein, bringt ihn ins Bett und deckt ihn gut zu, so daß von keiner Seite Luft zutreten kann, setzt ihm eine Wollhaube auf und öffnet das Fenster. Man muß dabei von Zeit zu Zeit nachsehen, ob die Gliedmassen oder der ganze Körper sich tüchtig erwärmen, wenn nicht, so müssen Dampfkruken an die Füße und an die Seiten des Rumpfes gelegt werden.

In dieser Packung kann der Kranke eine Stunde und noch länger gelassen werden, sobald aber das Gesicht sich rötet und der Kranke unruhig wird, so muß er aus der Packung herausgenommen werden. Man bringt ihn dann in ein Bad von 25 Grad R., in welchem er bis zu fünf Minuten verbleibt und darin immer mit den bloßen Händen am ganzen Körper von zwei Personen gerieben wird. Am Schluß des Bades übergießt man den Kopf und Nacken mit Wasser von 18 Grad R. und reibt ihn so lang, bis er trocken ist, oder wenn dieses wegen der langen Haare nicht möglich ist, so setzt man ihm eine trockene Wollhaube auf. Die Behandlung muß je nach der Dauer und dem Grad des Leidens täglich mehrmals wiederholt werden. Man muß dabei mit größter Umsicht verfahren.

So lange der Kranke bewußtlos ist, reicht man ihm nur von Zeit zu Zeit frisches Wasser löffelweise und sieht genau zu, ob derselbe das zugeführte Wasser wirklich schluckt, denn, wenn dieses nicht geschluckt wird, so hat man auch dieses zu unterlassen oder die größte Vorsicht dabei zu beachten. Eine zu zahlreiche und unvorsichtige Wasserzufuhr kann die Ursache zum Tode werden. Wasser kann dem Kranken auch durch kleine Bleibeklistiere durch den Darm zugeführt werden, welche mit kaltem Wasser gemacht und stündlich wiederholt werden können.

Dem Kranken Nahrungsmittel zu verabreichen, bevor vollständiges Bewußtsein eingetreten ist, ist zu widerraten und absolut schädlich. Weitaus die meisten dieser Kranken leiden an Ueberernährung und viele haben sich infolge eines Mißverhältnisses zwischen Zufuhr und Verbrauch in diese mißliche Lage gebracht und können schon ohne Schaden längere Zeit aus dem Leib zehren. Aber auch wenn keine deutlichen Zeichen von Ueberernährung vorhanden sein sollten, so ist doch mit einer vernünftigen Fastenkur durchaus keine Gefahr, sondern immer ein gesundheitlicher Vorteil verbunden, indem der Blutdruck in den Gefäßen geringer und die Resorptionsfähigkeit gesteigert wird.

Je strenger die Lebensweise des Kranken der naturgesetzlichen Methode angepaßt wird, um so rascher und vollkommener wird er sich von den Folgen des Schlaganfalles erholen. Sonderbarerweise aber überläßt man die Kranken fast immer ihrem Schicksal, weil allgemein die Meinung verbreitet ist, daß eine Besserung, respektive Heilung des Zustandes nicht zu erreichen sei. Freilich besitzen wir keine Arzneimittel, welche die Folgen beseitigen können, und auch die elektrische Behandlung, die so vielfach angewendet wird, hat in den meisten Fällen eher geschadet als genützt, einesteils, weil die elektrischen Apparate noch vieles zu wünschen übrig lassen, andernfalls der Strom durchschnittlich zu stark angewendet wird. Weil nun bei starken Strömen die Muskeln anfangs noch reagieren, so freut sich der Arzt und Patient, aber nach wenigen Sitzungen wird die Beobachtung gemacht, daß selbst stärkere elektrische Ströme keine Reaktion mehr auszulösen imstande sind, und daß man mit dem Strom die Erregungsfähigkeit der Nerven getötet hat.

Eine Besserung der Heilung kann nur durch eine konsequent durchgeführte Kur in einer Naturheilanstalt erreicht werden. Die Naturheilmethode kennt viele Beispiele, in welchen selbst langdauernde und sehr schwere Fälle wieder in vollkommene Genesung übergeführt wurden. Allerdings bedarf es zu solchen Erfolgen eines monatelangen Aufenthaltes in einer Anstalt, denn solche schwere Störungen können nicht in wenigen Wochen ausgeglichen werden. Kommen solche Kranke aber sogleich oder wenigstens in den ersten Wochen in eine naturheilkundige Behandlung, so dürfte schon nach wenigen Tagen eine wesentliche Besserung erzielt werden. Eine rationelle Behandlung ist umso notwendiger, als diese Kranken bei langer Dauer des Leidens einer fortschreitenden psychopathischen Störung anheimfallen, welche für die Kranken und deren Umgebung fast immer neben der schweren Pflege höchst unerquickliche Zustände im Gefolge hat, die dem Kranken sein ganzes Leben verbittern und den Frieden der ganzen Familie untergraben. („Volksgesundheit".)

Hartleibigkeit.

Physiologen haben schon oft auf die wichtige Tätigkeit hingewiesen, die in dem zwanzig oder mehr Fuß langen Dünndarm des Menschen vor sich geht. Hier wird die Verdauung beinahe ganz ausgeführt, ja teilweise erst angefangen und auch zu Ende gebracht. Der Dünndarm besitzt sieben Zehntel der auffaugenden Fläche des ganzen Speisekanals.

Bakteriologen berichten uns, daß wir von der Wiege bis zum Grabe von großen Mengen kleinster Lebewesen, Mikroben genannt, bewohnt werden. Allerdings kommt der Mensch ohne einen Keim im Darm zu haben auf die Welt, aber nachdem er nur eine kurze Zeit in diesem Tränental gewesen ist, hat er in seinem Darmkanal mehr Mikroben als die Erdkugel Einwohner zählt. Einige dieser Bakterien — Untersuchungen haben sogar erwiesen, die meisten von ihnen — sind Störer jenes Friedens, der die Gesundheit kennzeichnen sollte. Sie fallen über die nicht verdaute Nahrung her und verwandeln sie in Speise für sich selbst und sondern zugleich Gifte ab, die betäubend und reizend wirken.

Diese giftigen Erzeugnisse (Ptomaine) durchdringen die Wand des Darmes, werden von den lebendigen Zellen aufgesogen, gehen in die Lymphwege und Blutgefäße und dann durch die Leber in den allgemeinen Blutkreislauf.

Die Symptome dieses Vorgangs der Vergiftung sind denen der Selbstvergiftung gleich: Mattigkeit, Schläfrigkeit nach den Mahlzeiten, belegte Zunge, blaßgelbe Hautfarbe, Blähungen, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Blutarmut, allgemeine Muskelschwäche, Verlust der Energie und, nicht zu vergessen, ein allmähliches Langsamwerden in der Fortbewegung der Speise im Speisekanal durch die Wirkung der chronischen Ptomainevergiftung auf die Muskeln, welche die peristaltischen oder wurmähnlichen Bewegungen des Darmes ausüben.

Die ringförmigen Muskeln ziehen sich in einer solchen Weise zusammen, daß sich Wellen der Einschnürung durch den Kanal fortsetzen, die natürlich alle unter der direkten Leitung der sympathischen Nerven stehen, welche in den Muskelwandungen verstreut liegen. Die Nerven werden durch die im Körper kreisenden Gifte eingeschläfert, sodaß es von Jahr zu Jahr einer größeren Reizung bedarf, um die normale Bewegung des Darmes aufrechtzuerhalten.

Der Darm eines kleinen Kindes ist sehr tätig, ja ist außerordentlich empfindlich für die Einflüsse der Ptomainegifte, weshalb das Kind am Anfang des Lebens auch leichter zum Durchfall als zur Verstopfung neigt. Ein normaler Säugling hat zwei- bis viermal täglich Oeffnung, aber nach und nach tritt eine Abnahme ein; und im Alter von drei bis vier Jahren finden gewöhnlich nur ein bis zwei Entleerungen täglich statt, während Erwachsene froh sind und sich als normal betrachten, wenn sie täglich einen Stuhlgang haben.

Man nimmt an, daß die normale Verdauung im Körper in 13 Stunden nach Einführung der Speise vollendet ist, und da eine oder höchstens zwei Stunden für den Durchgang durch den Dickdarm hinreichend scheinen, so könnten wir erwarten, von den Ueberresten unserer Mittagsmahlzeit nicht später als am andern Morgen befreit zu werden.

Bei Säuglingen und lebhaften Kindern erfüllen sich auch unsere Erwartungen, aber allmählich, im Voranschreiten der Jahre, gebrauchen die Speisereste vom Mund bis zum Mastdarm ein längere Zeit, so daß sich in einem normalen täglichen Stuhl oft Ueberreste finden, die 48 Stunden im Körper verweilt haben. Dieser Zustand von Hartleibigkeit ist die allgemeine Folge und auch Ursache der allgemeinen Krankheit Selbstvergiftung.

Wir wollen diesen Zustand nicht mit Stuhlverstopfung verwechseln, die ein gleicher Zustand in einem sehr hohen Grade ist — eine teilweise oder vollständige Verstopfung des Dickdarmes; aber dieselben Ursachen, welche die natürlichen, wurmähnlichen Bewegungen beeinträchtigen, erzeugen, wenn sie etwas stärker wirken, die Stuhlverstopfung mit all ihrem Leid.

Einige dieser Ursachen spielen außer der allgemeinen Vergiftung eine sehr wichtige Rolle in der Entwicklung der Stuhlverstopfung. Durch zu sehr konzentrierte Nahrung ermangelt der Darm der Ueberreste, deren Vorhandensein die physiologischen wurmähnlichen Zusammenziehungen reizt. Der Gebrauch des feinen Weißbrotes ist beklagenswert, da dasselbe fast keine Ueberreste liefert. Muß derartige konzentrierte Nahrung angewandt werden, so sollte man reichlich Gemüse, die viel Faserstoff enthalten, gleichzeitig genießen, um eine für den Dickdarm notwendige Masse herzustellen.

Folgende Liste zeigt das Verhältnis der Faserstoffe, die in mehreren der gebräuchlichsten Gemüse enthalten sind. Wenn nicht besonders bemerkt, sind die Gemüse im rohen Zustande berechnet.

1 Kilogramm Gemüse	Zellulose
Spargel	10.83 Gramm
Runkelrübe	10.94 „
Rosenkohl	16.35 „
Kohl	19.17 „
Karotten	10.20 „
Blumenkohl (gedämpft)	9.49 „
Sellerie	14.58 „
Kohlrabi	16.37 „
Kopfsalat	7.60 „
Zwiebeln	7.4 „
Pastinaken	18.00 „
Spinat	9.69 „
Tomaten	8.75 „
Rüben	13.75 „

Früchte sind im Kampf gegen Stuhlverstopfung höchst notwendig wegen ihres Geschmackes, ihrer reizenden Säuren, ihrer desinfizierenden Eigenschaften und wegen des Zuckergehaltes.

Alles, was den Durchgang des Darminhaltes beschleunigt, ohne Katarrh oder Durchfall zu verursachen, ist nützlich, um die Anzahl der Mikroben im Darm zu verringern, weil die Zeit ein wichtiger Faktor im Wachstum der Bakterien ist. Je schneller das unbenützte Material aus dem Körper geschaft wird, desto weniger Gärungs- und Zersetzungs-Produkte werden erzeugt.

Um kurz die Meinung der Wissenschaft über diesen wichtigen Gegenstand zusammenzufassen, wollen wir sagen: Die Meinungen stimmen dahin überein, daß, um im vollsten Sinne des Wortes gesund zu sein, die eingenommene Nahrung den ganzen Speisekanal in weniger als 24 Stunden durchreise, daß sie genügend Faserstoff oder etwas, das dessen Stelle einnehmen kann, besitze, um eine hinreichende Masse zu liefern und das sie geringste Menge Albumen enthalte, die für den Körper notwendig ist.

(Volksgesundheit.)

Gesundheitsschädigende Wirkung des Traumes.

Wie jedermann hinlänglich bekannt, ist der Traum eine Begleiterscheinung des Schlafs und allen Menschen eigen; es gibt keinen, der in seinem Leben nicht schon einen Traum gehabt hätte. Aber es gibt auch keinen Menschen, der sich nicht über den Traum seine eigenen Gedanken gemacht und der nicht gern Licht oder Aufklärung über den Traum haben möchte.

Von Alters her wird dem Traum eine nicht geringe Bedeutung zugeschrieben; er sollte den Menschen vornehmlich zukünftige Dinge offenbaren; der Traum befähigte demnach die Menschen, in die Zukunft zu schauen. Doch die meisten Menschen waren nicht klug genug, den Traum zu verstehen; daher mußten ihnen erst besonders kundige Leute den Traum deuten. Das Gewerbe der Traumdeuter stand im Altertum in hoher Blüte; selbst Könige hielten sich Traumdeuter gegen hohes Gehalt. Nach der biblischen Geschichte über den Traum Pharaos von den sieben schweren und den sieben leichten Aehren wissen wir, daß der Traumdeuter die Oekonomie der Natur richtig vorausgesagt hat. Derartige Umstände sicherten dem Traum eine übersinnliche Bedeutung in allen Kreisen. Später wurde die Bedeutung des Traumes eine noch höhere, und zwar dadurch, daß man ihn für eine göttliche Eingebung hielt. Besonders die jüdische Mytologie wurde von dieser Anschauung beherrscht. Das Christentum verdrängte aber bald wieder die Auffassung, daß Gott den Menschen im Traume erscheine, und es blieb nur im Volksglauben die Meinung des Altertums über die Bedeutung des Traumes bestehen. Danach schloß man aus gewissen Träumen auf natürliche oder seelische Ereignisse, wie Aerger, Freude, Trauer und Nässe. Allgemein verbreitet ist heute noch die Meinung, daß Träume von schwarzen Pflaumen oder Kirschen Trauer bedeuten und Träume von Toten Regen oder Schnee ankündigten. Dem Volksglauben trägt selbstverständlich auch das Gewerbe durch Verbreitung von Traumbüchern Rechnung; doch werden solche Bücher heute im allgemeinen wenig gekauft, höchstens benutzen sie junge Mädchen zu ihrem Vergnügen; die Mehrzahl der Menschen nehmen die Träume als Naturprodukte und denken: „Träume sind Schäume".

Nahm nun auch längst das Volk den Traum für etwas selbstverständliches, so beschäftigten sich die Männer der Wissenschaft um so eifriger mit ihm. Schopenhauer besonders schenkte dem Traum seine Aufmerksamkeit und erklärte ihn schließlich aus dem innern regsamen Willen zum Leben. Dieser Wille erwecke nicht nur im Innern während des Schlafes die Vorstellungen und Gedanken, sondern es sei gleichsam, als ob die Bilder von außen her durch den Schädel ins Gehirn eindringen, daher eine Verbindung des Geistes mit der Außenwelt nicht aufgehoben sein könne, wenn der Mensch schläft. — Schopenhauer erklärt zwar den Traum nicht, schreibt ihm aber auch eine hohe Bedeutung zu und leistet somit der Auffassung Vorschub, daß der Mensch im Traume hellsehend ist.

Eine wesentlich andere Erklärung des Traumes gibt dagegen die moderne Physiologie und Psychologie. Zwar weiß die Wissenschaft über den Schlaf, der doch den Traum zeitigt, nichts Bestimmtes, aber sie weiß, daß der Schlaf eine Folge der Ermüdung des Organismus ist, welcher zu seiner Kräftigung sein Tätigkeit teilweise verlangsamt und einstellt.

„Die physiologische Natur des Schlafes," sagt Wundt in seinen Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele, „können wir um so mehr unerörtert lassen, als sie im ganzen wenig aufgeklärt sind, abgesehen von dem Gesichtspunkte, daß der Schlaf zu jenen periodischen Erscheinungen des Lebens gehört, die überall im zentralen Nervensystem ihre Quelle haben. Daneben ist es ein auch für die psychische Seite des Lebens wichtiger teleologischer Gesichtspunkt, daß im Schlafe die im wachen Zustand durch die Arbeitsleistung der Organe verbrachten Kräfte sich wiederherstellen. Diesem wichtigen Zwecke, dem der Schlaf dient, steht sein Begleiter, der Traum, nicht selten hindernd im Weg. Lebhafte und unruhige Träume pflegen die erholende Wirkung des Schlafes zu beeinträchtigen. Die Traumerscheinungen sebst aber machen es wahrscheinlich, daß der Eintritt dieses den Schlaf mehr oder minder stöhrenden Zustandes durch eine gesteigerte Reizbarkeit der Sinneszentren des Gehirns oder einzelnen Teile desselben veranlaßt wird, die ihrerseits vielleicht wieder in der während des Schlafes gestörten Blutzirkulation dieses Organs ihren Ursprung hat.

Hiermit ist der wesentliche Charakter der Traumvorstellungen schon angedeutet: dies sind Halluzinationen; sie gleichen in der Intensität den Empfindungen der unmittelbaren Sinneswahrnehmungen und werden daher von den Träumenden für solche gehalten. Ihren Hauptbestandteilen nach sind sie Einnerungsbilder, wobei aber wegen des regellosen Spiels der Assoziationen Fernes und Nahes, jüngst vergangene und weiter zurückliegende Erlebnisse beliebig miteinander vermischt werden können. Darum hat der Traum mit der normalen Phantasietätigkeit insofern eine oberflächliche Aehnlichkeit, als er häufig die Erinnerungen zu neuen und ungewohnten Verbindungen zusammenfügt. Dagegen fehlt bei ihm durchgängig der planvolle Zusammenhang der Vorstellungsbilder, der das tiefere Unterscheidungsmerkmal der Phantasie von der Erinnerungstätigkeit ausmacht."

Nach dieser Erklärung ist der Traum ein an und für sich unvollkommenes Gedankenbild, welches im Gehirn entsteht und von hier aus die Sinnesnerven erregt bezw. reizt. Hauptsächlich wird der Gefühlssinn erregt, ferner der Gefühlssinn und der Gehörsinn. Erfahrungsgemäß ist die Sinnesreizung während des Traumes eine gesteigerte und daher eine anstrengende. Dieser Anstrengung sind besonders das Gehirn und die Gesichtsnerven ausgesetzt. Infolgedessen entsteht Benommenheit im Kopfe, ja nicht selten Kopfschmerz, und bei Personen, die zu Augenkrankheiten neigen, sind leichte Rötungen bezw. Entzündungen der Augen nach einer traumvollen Nacht zu beobachten, die in der Reizung der Gesichtsnerven ihre Ursache haben können.

Infolgedessen — wir wissen aus eigener Erfahrung, daß wir bei leisem Schlaf, also im Schlummer oder Halbschlaf, mehr träumen als im festen und tiefen Schlaf. Daraus geht hervor, daß wir bei dem fortgesetzten Träumen nur wenig schlafen; denn sobald wir fest schlafen, würden wir nicht träumen, wenigstens nicht viel und nicht anstrengend. Um des Träumens überhoben zu sein, müßten wir also gut schlafen. Können wir das nicht, so sind die Bedingungen des Schlafes nicht vorhanden; entweder sind wir nicht gehörig müde oder wir sind überanstrengt, unser Nervensystem oder unser Blut ist nicht ganz normal. Alsdann ist es unsere Aufgabe, unsern Körper und Geist wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Das geschieht am besten durch eine naturgemäße Lebensweise, welche in ausreichendem Maße Bewegung und Ruhe erfordert, Licht, Luft und Reinlichkeit bedingt und eine vernünftige Ernährung zur Grundlage hat.

(Aus „Gute Gesundheit".)

Zur gefl. Notiz.

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder die **Nachnahmen** für die „Schweizer Hebamme" **pro 1918** mit **Fr. 2.65** versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 40 der Vereinsstatuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obligatorisch ist. **Sie werden deshalb ersucht, die Nachnahme nicht zurückzuweisen und dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen,** wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 20. Januar abzumelden.

Namens- und Ortsänderungen wolle man, deutlich geschrieben, und zwar die **alte und neue** Adresse, möglichst bald einsenden an die

Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern.

Seit Jahren erprobt.

Oppliger's Kinderzwiebackmehl

von ersten Kinderärzten empfohlen und verordnet

73¹

Verkäuflich in Paketen à Fr. 1.20 und à 60 Cts.

Confiserie OPPLIGER, BERN

Aarbergergasse 23 und **Dépôts.**

Beinleiden

wie: Krampfadern Geschwüre, Flechten Rheumatismen, Gicht etc. heilt schnell und sicher Sprechst.: 10–12, 1½–3, Sonntags keine

Dr. K. SCHAUB Auf der Mauer 5 Zürich 1.

100

Adreß-Änderungen

Bei Einsendung der neuen Adresse ist stets auch die alte Adresse mit der davor stehenden Nummer anzugeben.

Bern, 15. Januar 1918 № 1 Sechzehnter Jahrgang

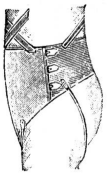
Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

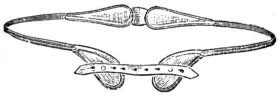
SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1913 K. 296. BERN

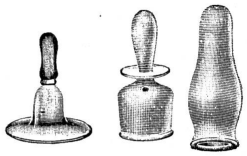
Inhalt. Zum neuen Jahre. — Zur Diagnose der Schwangerschaft. — Aus der Praxis. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Zentralvorstand. — Krankenkasse. — Eintritte. — Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Die Gefäßverkalkung. — Symptome und Behandlung bei Schlaganfall. — Hartleibigkeit. — Gesundheitsschädigende Wirkung des Traumes. — Zur gefl. Notiz. — Anzeigen.

Bidets.
Nachtstühle.
Krankentische.



Bruchbänder.
Leibbinden,
verschiedene Modelle.





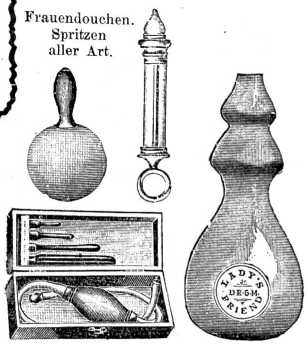
Brusthütchen.
Sauger, Nuggis.

Irrigatoren,
Mutterrohre
in allen Preislagen.

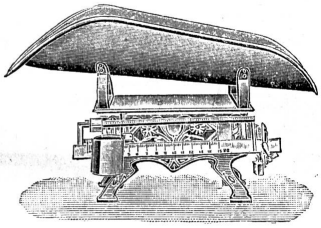
Sanitätsgeschäft
M. Schaerer A. G., Bern
Bärenplatz 6
Spezialhaus für sämtliche Bedarfsartikel zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege
Komplette Hebammenausrüstungen — Sterile Verbandwatte und Gaze
Extrarabatt für Hebammen *Verlangen Sie Spezialofferten*

89¹

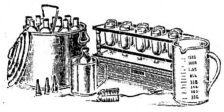
Frauendouchen.
Spritzen
aller Art.



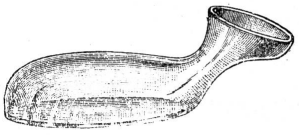
Kinderwaagen, in Kauf und Miete.

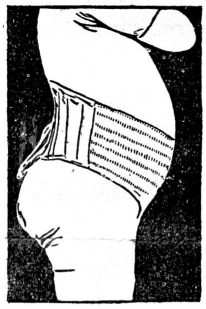


Pasteurisierapparate Soxhlet
und andere
Ersatzflaschen.



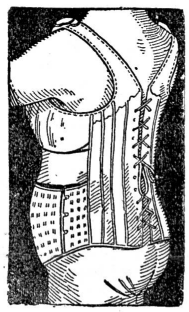
Urinale
aus Glas, Porzellan und Gummi.





„Salus" Leibbinden
(Gesetzlich geschützt)
sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten **vor** sowie **nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel
2 Leonhardsgraben 2
Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind
Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus" (Illustrierte Prospekte) 70



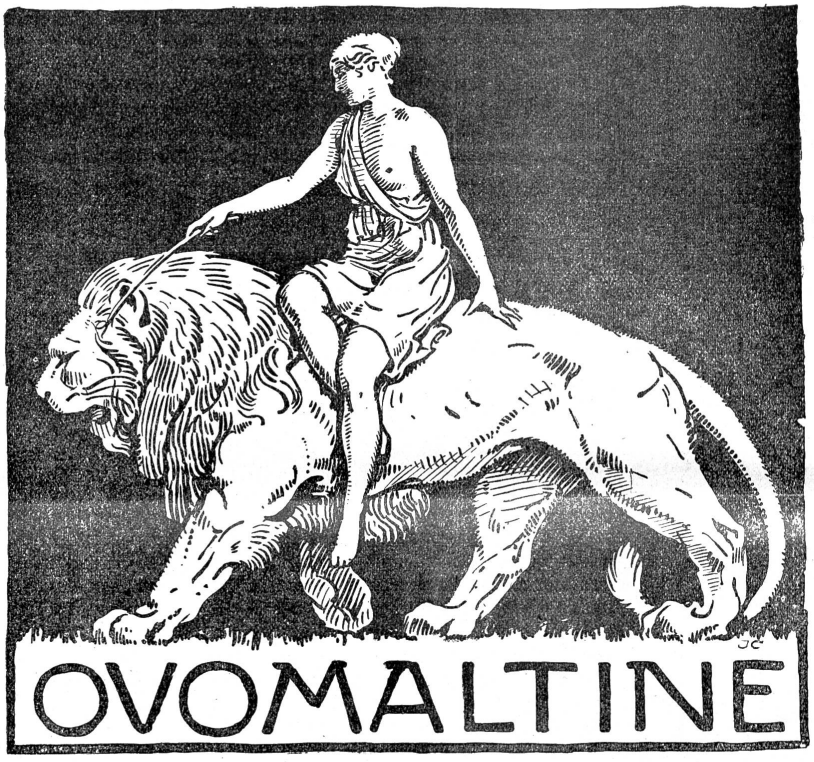
Kleieextraktpräparate
von
Marke Kronrad **Maggi & Cie., Zürich** Marke Kronrad
ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen** und **rauhe rissige Haut.** Zu beziehen durch alle **Apotheken, Drogerien** und **Badeanstalten,** und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich.**
Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.
Zä 2524 g) 95

Zentralstelle für ärztliche Polytechnik
KLOEPFER & HEDIGER
(vormals G. KLOEPFER)
Schwanengasse Nr. 11 77
Telephon: Magazin Nr. 445 Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251
Billigste Bezugsquelle
für
Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.
Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.
Auswahlsendungen nach auswärts.

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebamme"

Ein zuverlässiges Nähr- und Kräftigungsmittel

Ovomaltine wird von Frauen, die im Beginn der Schwangerschaft sonst alles erbrechen, gern genommen und gut vertragen. Stark ausgeblutete oder sonstwie durch das Wochenbett geschwächte Frauen erlangen durch Ovomaltinedarreichung bald ihren früheren Kräftezustand. Auf die Milchbildung ist Ovomaltine von großer Wirkung; Ovomaltine ermöglicht fast immer Brustfüllung.



Ovomaltine ist hergestellt aus Malzextrakt, Eiern, Milch und Cacao, und enthält alle die lebenswichtigen Nährstoffe dieser Produkte in leichtverdaulicher, wirksamer und wohlschmeckender Form. Der große Einfluß der Ovomaltine auf die Ernährung Schwangerer — und damit auch auf das Gedeihen der Säuglinge — ist von bekannten Gynaekologen klinisch erwiesen.

Muster und Literatur durch 69

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Für das

Wochenbett:

Alle modernen antisept. u. asept.

Verbandstoffe:

Sterilisierte Vaginaltampons
" Jodoform-Verbände
" Vioform- "
" Xeroform- "
zur Tamponade

Sterilisierte Wochenbettvorlagen
nach Dr. Schwarzenbach, der einzige, wirklich keimfreie Wochenbett-Verband.

Ferner: **Sterile Watte**
Chemisch reine Watte
Billige Tupfwatte

Wochenbett-Unterlage-Kissen
(mit Sublimat-Holzwollwatte)

Damenbinden etc.

Für Hebammen mit höchstmöglichem Rabatt
bei 76 b

H. Wechlin-Tissot & Co.
Schaffhauser Sanitätsgeschäft
74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74
Telephon 4059

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dankschreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S KINDERMEHL

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

74

Für Mutter und Kind

unentbehrlich ist die bei **Wundsein** in ihrer Wirkung unübertroffene

Okics Wörishofener Tormentill-Crème.

Frl. M. W., Hebamme in K., schreibt darüber:

„Kann Ihnen nur mitteilen, dass Ihre Tormentill-Crème **sehr gut** ist bei **wunden Brüsten.** Habe dieselbe bei einer Patientin angewendet und **guten Erfolg** gehabt."

Okics Wörishofener Tormentill-Crème,

in Tuben zu 70 Cts. zu haben in Apotheken und Drogerien. 82c

Hebammen erhalten Rabatt.

F. Reinger-Bruder, Basel.

Kindersalbe Gaudard

Einzigartig in der Wirkung bei Wundsein und Ausschlägen kleiner Kinder

Kleine Tuben Fr. —.75
Grosse " " 1.20
Für Hebammen Fr. —.60 und Fr. 1.—

Apotheke Gaudard
Bern — Mattenhof 109

S. Zwygart, Bern

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen
Erstlings-Artikel
Kinder-Wäsche
Kinder-Kleider

83

Sämtliche Bedarfsartikel für Hebammen u. Geburten

liefert billigst

O. Spielmann, Sanitätsgeschäft,
96 *Olten, beim Bahnhof.* (OF 8460 S)

Hebammenstelle.

Die Stelle einer **Gemeindehebamme** für die hiesige Gemeinde ist neu zu besetzen. Diesbezügliche Reflektantinnen, die sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre Anmeldungen mit Zeugnissen begleitet bis 25. Januar nächsthin an Herrn Gemeindeammann **Sandmeier** zu richten, woselbst auch über die Anstellungsverhältnisse nähere Auskunft erteilt wird. 114

Unterentfelden, 4. Januar 1918. **Der Gemeinderat.**

Sterilisierte

Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.

„Bärenmarke". 71

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,

wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit. Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.

78

Seit 20 Jahren

86 **Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,** Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.

Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!

Hebammen! Durch einwandfreie Zeugnisse hat sich **Nervogen** als das beste STÄRKUNGSMITTEL vor und nach der Schwangerschaft für Mutter und Kind erwiesen. Es enthält die körpernotwendigsten Nährsalze, vor allem aber deren Baustoffe in wissenschaftl. praktisch vollkommenster Form, daher von unübertroffenem Heil- und ebensolchem Nährwert. **Nervogen** müssen Sie Ihren Kunden empfehlen, verlangen Sie vorher aber Spezialbedingungen für Hebammen. Durch die Apotheker **L. & L. Siegfried,** Bureau Clausiusstrasse 39, **Zürich.** 105

1 Flasche Nervogen 3 Fr. im Verkauf, reicht für 1 Woche.

Für die künstliche Ernährung des Kindes eignet sich vorzüglich das **Kindermehl**

BÉBÉ

der **Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf.**

Anerkannt nahrhaft und leicht verdaulich.

Goldene Medaille Schweiz. Landesausstellung **Bern** 72

Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN

Amthausgasse 20 — Telephon 2676

empfiehlt als Spezialität: 85

Bruchbänder und Leibbinden

„Berna" Hafer-Kindermehl

Fabrikant **H. Nobs, Bern**

„Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.

„Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.

„Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer ‚Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen. 84

Literatur und Proben durch die Gesellschaft für alkoholfreie Weine A.-G., Meilen.

In allen Apotheken zu haben. Engros direkt von der Fabrik.

Für werdende und stillende Mütter unentbehrlich.

Nach Blutverlusten unersetzlich.

Der wirksamste aller Krankenweine. 103

Warum

die Aerzte Nestlé's Kindermehl empfehlen:

1. Seine Zubereitung erfordert nur Wasser,
2. Es kann der Verdauungskraft eines jeden Kindes angepasst werden,
3. Es ist absolut keimfrei,
4. Sein Malz- und Dextringehalt verhindern im Magen der Kinder die unverdauliche Klumpenbildung, welche durch das Kasein der Kuhmilch verursacht wird. 68

Nestlé's Kindermehl enthält 27,36 Prozent Dextrin und Maltose und nur 15 Prozent unlösliche Stärke, welche zur Lockerung des Milchkaseins dient. Es ist somit sehr leicht verdaulich, auch für Säuglinge im ersten Alter. Bei fehlender Muttermilch bester Ersatz. Erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch

Fleisch-, blut- und knochenbildend

Die beste Kindernahrung der Gegenwart

24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:
Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt."

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können. 67

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.